

BORBECKER BEITRÄGE

Borbecker Beiträge zur
Orts- und Landesgeschichte
Heft 1
1987

Borbecker Beiträge
Heft 1
1987

Inhalt

Vorwort	3
Borbecker Dionysius-Gedicht aus dem Jahre 1696	
lateinische Fassung	6
Die Geschichten des heiligen Dionys	
Einführung	10
Der Heilige kam mit den Franken	13
Dionys gehörte zur Prominenz	17
Der erste Bischof von Paris starb den Martyrertod	20
Dreifache Überlieferung aus der Spätantike	23
Heiligen-Legende im höchsten Auftrag	25
Fälschungs-Story aus dem 9. Jahrhundert	29
Kunstfigur aus vier Übersichtungen	32
1000 Jahre – Borbecker Dionysius-Kirche	33
Der Autor	38
Literatur	39
Borbecker Dionysius-Gedicht aus dem Jahre 1696	
deutsche Fassung	41



St. Dionysius-Statue von St. Denis

Allem Anschein nach eine Abbildung der Dionysiusstatue, welche in der Pfarrkirche St. Denis - 8 km nördlich von Paris - steht.

VORWORT

Der Kultur-Historische Verein Borbeck e.V. wurde am 17. Dezember 1984 im Schloß Borbeck gegründet.

Der Anlaß zur Gründung war der "Steenkamp-Hof", ein aus dem Jahre 1786 stammendes Fachwerkgebäude am Reuenberg 47 a. Als Wohn-Stall-Haus diente das Gebäude früher landwirtschaftlichen Zwecken.

Die Planung der Stadt Essen sah vor, diesen Hof zugunsten einer Kleingartenanlage abzubrechen. Der Widerstand in der Borbecker Bevölkerung und nicht zuletzt die Einwände des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege führten zum Einlenken seitens der Stadt. Diese erklärte sich nach mehreren Gesprächen bereit, den Hof dann abzutreten, wenn ein Verein bereit wäre, diesen Hof zu restaurieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Mit Unterstützung des Borbecker Bürger- und Verkehrsvereins wurde die Gründung des neuen Vereins bekannt gemacht. In der Diskussion über die Aufgaben des Vereins wurde dem Wunsch Rechnung getragen, daß insgesamt das kulturelle Leben in Borbeck gefördert und unterstützt werden sollte. So erhielt der Verein neben seiner eigentlichen Aufgabe, den Steenkamp-Hof zu retten, auch die Aufgabe, das kulturelle Leben in Borbeck zu fördern, zu pflegen und durch Veranstaltungen zu beleben, andere Vereine zu unterstützen und die Tradition bewahren zu helfen.

Inzwischen wurden die Fachgruppen "Denkmal- und

Stadtbildpflege" und "Geschichte und Archivierung" ins Leben gerufen.

Die Schriftenreihe **"BORBECKER BEITRÄGE zur Orts- und Landesgeschichte"**, deren erster Band nun vorliegt, soll in loser Reihenfolge erscheinen und mit Themen aus der Heimatgeschichte und Kultur den Bürgern die Geschichte und das Leben ihrer Heimat wieder näherbringen.

Als erstes Thema wurde die Geschichte des heiligen Dionys gewählt, eine Wiedergabe des Vortrages von Herrn Dr. phil. Derks anlässlich einer Veranstaltung des Vereins in Zusammenarbeit mit der katholischen Pfarrgemeinde St. Dionysius zu Borbeck.



St. Dionysius-Statue von Borbeck

Diese Dionysiusstatue stand in der Amtszeit von Pfarrer Hammels (1912-1922) auf der Evangelienseite des Altars, der von Pfarrer Hammels errichtet worden war.

**LaVDeUx & nobIs DIUVs DIONII-
SIVs patronVs tVtorqVe
borbecensis 1696**

1. *Salve Doctor in Romana
Nobilis Ecclesia,
Salve noster Borbecana
Praeses in ecclesia:
Sancte Pater Dionysi,
Salve tutor millies,
O Patrone Dionysi
Te laudamus supplices.*
2. *Magnum virum generavit
Ante summa tempora,
Et Doctorem comprobavit
Te antiqua Graecia:
Sed conversum admirando
Luce Evangelica,
Te Doctorem venerando
Celebrat Ecclesia.*
3. *Quando Christus luctabatur
Crucifixus moriens,
Et sol luctum testabatur
Tenebratus fugiens,
Hoc tremendum tunc cognovit
Ethnicus Philosophus,
Et Gentiles modo movit
Pater Dionysius.*
4. *Vel Creator ipse rerum,
Qui creavit omnia,
Observate fatum verum,
Non narrabo somnia:
Ipse Deus patietur,
Praedicat Philosophus,
Aut natura dissolvetur,
Dicit Dionysius.*
5. *Unde gentes tunc remotae
Apud Graecos barbarae,
Et Athenis sunt commotae
Nationes Ethnicae,
Ignorantes ut altare*

*Ex ignoto lumine
Consecrarent quaere, quare?
Pro ignoto numine.*

6. *Donec Paulus praedicaret
Graecis Evangelium,
Et Ignotis declararet
Gentibus mysterium:
Mox conversus sine fictis
Credit Dionysius,
Ut & Lucas suis scriptis
Testis est in Actibus.*

7. *Ut conversus est ad fidem
Nobilis hic Ethnicus,
Praelectus est & idem
Magnus hic Philosophus:
Est sacerdos ordinatus,
Athenis praepositus,
Turbae Christi sociatus
Frater Apostolicus.*

8. *Quantam crucem quando vixit
Christus suis famulis,
Quantam mortem & praedixit
Christus hic Apostolis:
Et quae plura documenta
Coetum Apostolicum,
Tot lamenta, tot tormenta
Tangent Dionysium.*

9. *Vale tandem dulce solum,
Vale dulcis Graecia,
Demum sequor Christum solum,
Vale dulcis Patria:
Nunc ignotis declarabo
Gentibus mysterium,
Et remotis praedicabo
Sauctum Evangelium.*

10. *Vis videre virum fortem?
Pergit hic Discipulus
Praedicatum Christi mortem
Sanctus Dionysius:*

*Et ad Gallos tunc Paganos,
Ad Gentiles Barbaros,
Et ad Lupos nunc insanos
Transit Dionysius.*

11. *A tyranno Fescennino
Christi Martyr plectitur,
Et in solo peregrino
Haec corona nequitur:
Memorandum quid nunc ille?
Ipse suis manibus
Tulit caput ad bis mille
Passus Dionysius.*

12. *Sancte Tutor Dionysi,
Nostra sit ecclesia
Borbecana Dionysi
Tibi sit Parochia
Commendata, & devota
Tui stet memoria,
Firma stabit in te tota
Nostra hic victoria.*



Alte Pfarrkirche St. Dionysius in Borbeck

Modell der ersten Dionysiuskirche, welches um 1867 als Abschiedsgeschenk für den scheidenden Vikar Arens angefertigt wurde

Die Geschichten des heiligen Dionys

Ein Vortrag

Meine Damen und Herren,

Wie alt mag die Kirche von Borbeck sein, und wer ist der heilige Dionys?

Die schöne Einladung zu diesem Abend zeigt einen Aufriß der alten Dionysius-Kirche mit der Datierung 1339. Woher stammt dieses Datum, mit welcher Gewißheit darf es angesetzt werden, wie ist die Überlieferungslage? Sie sehen, ich beginne mit Fragen, nicht nur mit Fragen nach der Sache, sondern auch mit Fragen nach dem "wie", also nach den Methoden historischen Wissens, und solche Fragen werden uns in dieser Stunde nicht verlassen, müssen als solche deutlich markiert werden; denn bei manchem, was durchaus gewußt und mit Quellen belegt werden kann, bleibt in einer quellenarmen Zeit doch vieles, was dazwischen liegt und erschlossen werden muß. Einmal muß dies als Erschließung gekennzeichnet werden, zum anderen sind solche Schlüsse nicht willkürlich, nicht beliebig und freischwebend, sondern unterliegen, wenn sie hilfreich sein und weiterhelfen sollen, einem gewissen Methodenzwang: auch sie sind, wenn auch vermittelt, aus überlieferte Material

gebunden, und es muß kontrollierbar gezeigt werden, wie sie hergeleitet werden können.

Unsere Fragen also: Wer war der heilige Dionysius, wie alt ist die Pfarre Borbeck als kirchliche Institution?

Ich beginne mit einigen relativ genau überlieferten Daten. Die Kirche in Borbeck ist zuerst bezeugt zu Anfang des 14. Jahrhunderts im Kölner "Liber valoris", einem Verzeichnis aller Archidiakonate und ihrer Pfarren im Erzbistum Köln. Dort ist im Dekanat Essen verzeichnet "Bortbecke p (arochia)". Diese Nennung ist also gute 450 Jahre jünger als die älteste Nennung des Oberhofes, der schon vor 869 als "Borthbeki" in dem berühmten altsächsischen Essener Heberegister verzeichnet ist. Übrigens schon dieses Datum "vor 869" ist eine Erschließung, wenn auch eine gut gesicherte. Sollte dieser wichtige Oberhof 450 Jahre ohne Kirche ausgekommen sein? Wir werden darauf zurückkommen.

Die nächste Nachricht stammt erst aus dem 17. Jahrhundert: der handschriftliche Katalog der Äbtissinnen von Essen, der sogenannte Brüsseler Katalog vermerkt, zur Zeit der Äbtissin Katharina von der Mark sei 1339 angefangen worden, die Pfarrkirche zu Borbeck "von grundt auff zu bawen". Dem entspricht eine Notiz des Vredener Kanonikers und Schulmanns Jodocus Nünning aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

zu Katharina von der Mark: "Hoc tempore extrui coepta est parochialis ecclesia in Borbeck ditionis Essendiensis". Das ist das Datum 1339, das den Riß der Kirche auf der Einladung begleitet. Auch wenn es erst ganz spät, nach 300 Jahren genannt wird, ist trotzdem der Verdacht einer späten Legende unbegründet, da ja für den Anfang des 14. Jahrhunderts die parochia "Bortbecke" durch den "Liber valoris" gesichert ist. Das heißt aber weiterhin, daß Katharina nicht 1339 erst Borbeck mit einer eigenen Pfarre begabte, sondern daß sich das von "grundt auff zu bawen", das "extrui" nur auf den Kirchbau bezieht, daß also ein Um- oder Neubau des Gebäudes statthatte, nicht aber eine Neugründung der Pfarre selbst.

Patron der Kirche ist St. Dionysius, der aber offenbar erst sehr spät als ihr Schutzheiliger genannt wird: im publizierten Urkunden- und Akten-Material des Früh- und Hochmittelalters habe ich keinen Beleg für den Borbecker Kirchenpatron gefunden. Allerdings zahlen nach dem Kettenbuch im 14./15. Jahrhundert zahlreiche Höfe des Oberhofes Ehrenzell, davon manche im Kirchspiel, einen Teil ihrer Abgaben in "vigilia Dionisii", am Vorabend von St. Dionys. Das läßt auf kirchliche Abhängigkeit Ehrenzells von der Pfarre Borbeck schließen. Bei den Höfen des Oberhofes Borbeck fehlt eine solche Zeitangabe.

Der Heilige kam mit den Franken

Gelegentlich wird darauf hingewiesen, daß Dionysius einer der Hauptheiligen der fränkischen Eroberer war. So vor allem Matthias Zender in einem Aufsatz zur Dionysiusverehrung. Dazu später weiteres. Erst Ludwig Wördehoff 1966 und Franz Goebel 1967 wiesen darauf hin, daß dieses Patronat Folgen für die Altersbestimmung der Borbecker Kirche haben könnte, da Dionysius-Kirchen schon Ende des 8./Anfang des 9. Jahrhunderts von fränkischen Missionaren gegründet wurden.

Diese Hinweise sind auf die Bedingungen ihrer Möglichkeit hin zu überprüfen - weist doch das spätere Kirchspiel Borbeck mit seinem westlichen Sporn Lirich und Lippern am weitesten in fränkisches Gebiet hinein.

Ziehen wir die benachbarten alten Dionysius-Kirchen zum Vergleich herbei: sie liegen, von Südwesten nach Nordosten aufgezählt, in Krefeld, Mündelheim bei Duisburg, Walsum bei Duisburg, Altschererbeek und Rheine.

Bei den ältesten Nennungen Krefelds Mitte des 12. Jahrhunderts in den Werdener Urbaren ist eine Kirche noch nicht genannt. Diese begegnet, noch ohne ihren Patron erst 1166: "in Creinuelte cum quarta parte ecclesie" und 1176: "ecclesie in Creinuelte". Erst

das älteste Schöffensiegel 1463 zeigt Dionysius, erkennbar an der auf der linken Hand getragenen Mitra.

Ähnliches gilt für Mündelheim, zuerst genannt in einer Urkunde des Kaisers Otto I vom Jahr 947 für Stift Gandersheim: "in Mundulingheim in pago Hateri", ebenfalls in einer Urkunde Ottos I wiederum für Gandersheim 956: "Mundilinchheim", beidemal noch ohne Kirche; und es gilt für Walsum, zuerst 1144 in einer Urkunde des Erzbischoffs Arnold I von Köln: "curtim apud Walsheim". Die Walsumer Kirche wird 1269 erstgenannt: "Frederico pastore ecclesie de Walsheim". Der "Liber Valoris" Anfang des 14. Jahrhunderts bezeugt beide, Mündelheim wie Walsum, als Pfarrdörfer, wieder ohne Nennung des Patrons, Alle bislang genannten Orte, Borbeck, Krefeld, Mündelheim und Walsum, sind also in der gleichen Lage: die Kirchen sind erst vom 12. oder 13. Jahrhundert an bezeugt, und nirgendwo erscheint hier schon ihr Patron, St. Dionysius. Was ist zu tun? Wir müssen, wollen wir weiterkommen, nach weiteren Vergleichspunkten suchen.

Am besten ist die Überlieferungslage für Rheine in Westfalen: bereits 838 schenkt Kaiser Ludwig der Fromme dem Stift Herford "in villa vocatam Reni ecclesiam inibi constructam" und "in villa nuncupata Wateringas ecclesiam inibi fundatam". Doch wiederum: auch hier wird die Rheiner Haupt-

kirche noch lange ohne ihren Patron genannt; noch im 13. Jahrhundert, 1238 und 1273 in Herforder Urkunden wird die Rheiner Kirche genannt, ohne Namen.

Da aber Umwidmungen von Kirchen äußerst selten sind und nicht unterstellt werden können, wenn sie nicht ausdrücklich bezeugt sind, darf vorläufig erst einmal angenommen werden, daß die Dionysius-Kirchen all dieser Orte seit ihrer Begründung so hießen. Wir bleiben wegen der frühen, der karolingerzeitlichen Bezeugung seiner Kirche noch einen Augenblick bei Rheine in Westfalen. Obwohl schon früh der Rheiner Bezirk der Münsterischen Bistumsorganisation zufiel, hat Homberg doch aus dem sehr dürftigen bischöflichen und domkapitularen Grundbesitz geschlossen, daß dieser Sprengel ursprünglich kein ludgeridischer war, sondern königliches Missionsgebiet darstellte. Nur deswegen konnte Kaiser Ludwig der Fromme in Rheine eine königliche Eigenkirche an das Stift Herford schenken.

Darauf aufbauend, eröffnete Karl Hauck der Diskussion um die Patrozinien-Forschung eine neue Dimension. Die karolingischen Annalen bezeugen ohne Zweifel eine Reichsversammlung der fränkischen Großen im eben erst eroberten Zentrum des Sachsenlandes, in Paderborn 777. Weil nun - so Hauck - Abt Fulrad von St. Denis bei Paris Ende des Jahres 777 Karl dem Großen in Aachen eine Urkunde zur Bestätigung

vorlegen konnte, in der die Paderborner Reichssynode Besitzungen des Klosters St. Denis festschreibt, darf geschlossen werden, daß Abt Fulrad, ein Mann von außerordentlichem politischem Rang am Hofe Karls des Großen, selbst an der Paderborner Synode teilgenommen hatte. Daraus läßt sich weiter mit Hauck ableiten, daß Fulrad auch an der Sachsen-Mission seinen großen Anteil gehabt haben dürfte. Diese These Haucks von 1968 ist in die neuere Forschung übernommen worden.

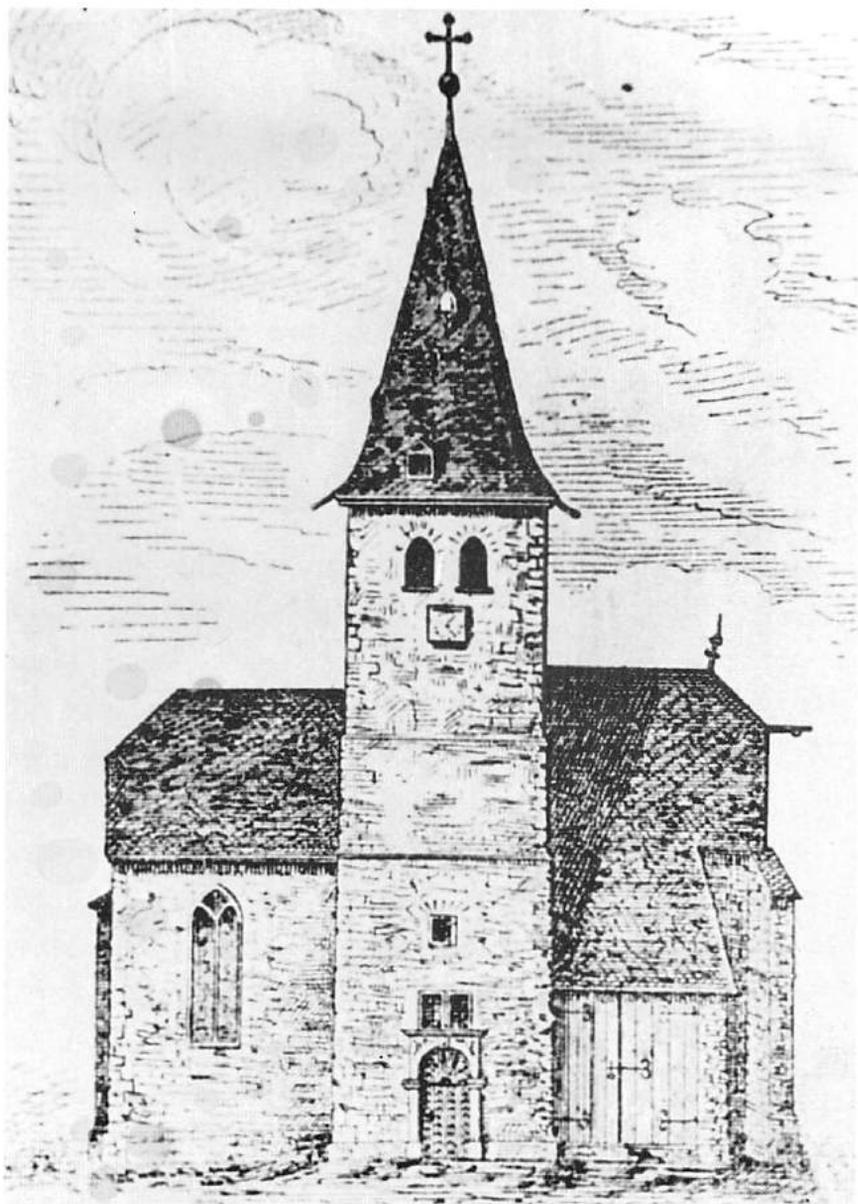
Hauck also erschloß die Teilnahme Abt Fulrads von St. Denis an der Sachsen-Mission aus den königlichen Missionsbezirken um Rheine und aus dem "Echo der missionarischen Patrozinien", die allerdings Fulrads Mitwirkung nicht "unmittelbar sichtbar" machen - dies muß gegen Hauck bemerkt werden -, sondern, selbst bei Anerkenntnis seiner Thesen, bestenfalls mittelbar: der Erschließungscharakter darf nicht überspielt werden. Danach wären also die seltenen spezifisch fränkischen Heiligen, vor allem Dionysius, eine Hinterlassenschaft der fränkischen Königs-Mission: Fulrad hätte auch den National-Heiligen der Merowinger und vor allem der frühen Karolinger, den Schutzheiligen seines eigenen, von den Königen so besonders bevorzugten Klosters St. Denis, einigen westfälischen Kirchen vermittelt.

Hauck selbst weist ausdrücklich hin auf das fränkische Heiligen-Paar St. Dionys in Rheine und St. Petronilla in Wettringen und auf die Stiftskirche im wido-kindischen Enger bei Herford mit St. Dionys und St. Laurentius: eine Urkunde Kaisers Otto I von 947 nennt für Engers Stiftskirche St. Laurentius, eine weitere Urkunde desselben Kaisers Otto I von 968 St. Dionysius.

Dionys gehörte zur Prominenz

Bevor wir mit Würdehoffs und Goebels' Hinweisen weiter fragen, ob wir auch die Dionysius-Kirche in Borbeck in die von Karl Hauck neueröffnete Diskussion einbeziehen dürfen, schalten wir ein Zwischenkapitel ein mit der Frage, wer denn überhaupt der Heilige Dionysius war. Ich stelle die Behauptung voran, daß er mit Abstand der interessanteste Prominente im christlichen Heiligen-Himmel überhaupt ist - nicht etwa, was seinen theologischen Rang angeht, da kann er mit Petrus und Paulus nicht konkurrieren -, wohl aber, was seine Karriere aus historischem Niemandland zum Großstern in der Hierarchie der Heiligen anlangt; er ist gleichsam vom Zwerg zur Super-Nova avanciert, und wie es einer Supra-Nova auch gewöhnlich geht, ist er wieder zum Zwerg geschrumpft.

Bereits bei Merowingern und Karolingern war des Heiligen Dionysius Ruhm unbestritten. Dafür einige ausgewählte Beispiele. Die Chronik des sogenannten



Die alte Pfarrkirche in Borbeck. 1861

Alte Pfarrkirche St. Dionysius in Borbeck

*Ansicht nach der Erweiterung von circa 1339
Erbaut wahrscheinlich im 9. Jahrhundert und abgetragen
1861*

Fredegar aus dem 7. Jahrhundert berichtet IV, c 79 zum Jahre 639: König Dagobert fühlte seinen Tod herannahen und wurde zur Basilika des heiligen Dionys bei Paris gebracht; dort stirbt er und wird in der Kirche St. Dionysius bestattet, "quam ipse prius condigne ex auro et gemmis et multis preciosissemis espetibus ornaverat et condigne in circoito fabrecare preceperat, patrociniū ipsius precioso expetens", die er selbst vorher sehr würdig aus Gold und Edelsteinen und vielen kostbarsten Schmuckstücken ausgeschmückt und herzurichten vorgeschrieben hatte, den Schutz desselben Heiligen kostbar erbittend.

Bestätigt wird die enge Verbindung König Dagoberts mit seinem Schutzheiligen durch die vielleicht noch vorkarolingische, vielleicht aber auch erst karolingische Sammlung "Gesta Dagoberti I. Regis Francorum", in deren Kapitel 42 berichtet wird, Dagobert hätte gesagt: "Idcirco ego pro remedio animae meae matriculariis basilice domni Dyonisii peculiaris patroni nostri, in qua ipse pretiosus martyr cum suis sociis corpore quiescit, et nos sepeliri optamus"; er wollte also um seines Seelenheiles Willen in der Kirche seines besonderen Patrons begraben werden.

Die frühen Karolinger nun, sehr sorgsam bemüht, trotz ihres erfolgreichen Staatsstreiches 751 an merowingische Traditionen anzuknüpfen - denken

wir nur an Karls des Großen Söhne Ludwig und Lothar, die die merowingischen Königsnamen Chlodwig und Chlothar erhielten -, die frühen Karolinger übernahmen auch die Bevorzugung des Heiligen Dionysius von ihren Vorgängern. Von Karl dem Großen schließlich wird folgendes berichtet: er habe seine Sachsenzüge gelegentlich in Begleitung des Abtes Fardulf von St. Denis geführt: "Hic pignora beatorum Martyrum secum ferri fecerat", er ließ also die Pfänder, die Reliquien, der heiligen Martyrer mit sich tragen. Abt Fardulf führte also, wenn diese Quelle glaubhaft ist, die Gebeine des Dionysius als siegreich und heilbringend mit nach Sachsen.

Wie kam es zu dieser Hochschätzung des Dionysius, Bischofs von Paris im frühchristlichen Gallien? Wir wissen es nicht genau; mitgespielt hat aber wohl, daß Paris, der Ort, an dem Dionysius schon immer verehrt wurde, einer der Hauptstützpunkte der fränkischen Könige seit der fränkischen Landnahme in Gallien von etwa 450 ab wurde. Paris ist also einer der zentralen Orte der Dionysius-Verehrung, flankiert, wie noch zu belegen sein wird, von Athen auf der einen, von Borbeck, wohl nicht ganz so zentral, auf der anderen Seite.

Der erste Bischof von Paris starb den Martyrertod
Dionysius also ist ursprünglich ein lokaler Heiliger des Pariser Raumes: die "Vita Genovefae" berichtet

für den Anfang des 5. Jahrhunderts von einem Dorf, dem "vicus Catulacensis", "in quo sanctus Dionysius et passus est et sepultus, (...). Utique sanctus Dionysius primus episcopus civitatis Pariseorum fuit, a persecutoribus in quarta ab eadem urbem martirium consummavit, ut conperi iuxta tradicionem seniorum vel relationem Passionis sue", in dem der Heilige Dionysius gelitten hat und beerdigt wurde. So war der Heilige Dionysius der erste Bischof der Stadt der Parisier, und er nahm 4 Meilen vor derselben Stadt von seinen Verfolgten das Martyrium hin, wie ich erfuhr gemäß der Überlieferung der Alten und gemäß dem Bericht seines Leidens.

Er sei vom Papst Clemens in Rom zum Bischof ordiniert und in die Provinz Gallien geschickt worden. Clemens nun sei ein "filius in baptismo", also durch Taufe ein geistlicher Sohn des heiligen Petrus, des Apostels gewesen und dessen dritter Nachfolger in Rom geworden. Damit wird Dionysius zuerst in die Apostelschüler-Nachfolge eingeordnet (Vita Genovefae, c 17).

Gregor von Tours, der berühmte Geschichtsschreiber des 6. Jahrhunderts, unsere wichtigste Quelle für die Geschichte der frühen Merowinger in Frankreich, weiß in seinem Buch zum Lobe der Martyrer nur zu berichten (c 71): "Dionysius vero episcopus Parisiorum urbi datus est martyr". Dionysius aber, der Stadt der Parisier als Bischof gegeben, ist

ein Märtyrer.

Und in seiner fränkischen Geschichte I, c 30 figuriert Dionysius ebenfalls nur unter den frühen gallischen Missionaren: so sei Dionysius nach Paris gekommen.

Daß Dionysius eine legendarische Lebensbeschreibung gewidmet war, erfuhren wir eben bereits aus der "Vita Genovefae": dort war von einer "relatio Passionis", von einem Bericht über sein Leiden die Rede.

Eine solche "Passio sanctorum martyrum Dionisii, Rustici et Eleutherii" hat sich erhalten. Auch sie berichtet von der Aussendung durch Papst Clemens, gemeinsam mit zwei Gefährten. Es scheint also gesichert, daß, auch wenn man an der Tradition der Apostelschüler Zweifel hat, im 2. oder 3. Jahrhundert Paris einen Märtyrer-Bischof Dionysius gehabt hat. Mehr wissen wir über diese Gestalt der christlichen Frühe in Gallien nicht. Aber bald erfuhren die kargen Überlieferungen legendarische Erweiterungen, vor allem nachdem sich die merowingischen Könige ihn zum Patron erkoren hatten. Dann auf einmal, im 8. Jahrhundert, St. Denis bei Paris war längst das wichtigste Kloster des fränkischen Reiches geworden, erlebt Dionysius und seine Verehrung einen mächtigen Aufschwung. Da schickt, in den Jahren um 760, von Rom Papst Paul I an König Pippin die Schriften des sogenannten Dionysius Areopagita. Wer war der sogenannte Diony-

sius Areopagita?

Die Apostelgeschichte 17,34 berichtet, Paulus habe in Athen einen gewissen Dionysius vom Areopag, dem Athener Gerichtshügel bekehrt. Nichts weiter.

Dreifache Überlieferung aus der Spätantike

Der griechische Kirchenhistoriker Eusebius erzählt dann gegen 300 nach Christus in seiner Kirchengeschichte III, c. 4 und IV, c. 23, dieser Dionysius vom Areopag sei von Paulus zum ersten Bischof von Athen ordiniert worden, wie aus einem Brief an die Gemeinde von Athen hervorgehe, den ein späterer Bischof von Korinth, ebenfalls Dionysius mit Namen, geschrieben habe. Leider ist der Brief dieses Dionysius von Korinth nicht erhalten, sodas wir diese Nachricht des Eusebius nicht mehr kontrollieren können.

Und dann passiert Aufregendes: Unter dem Namen des Dionysius vom Areopag, des ersten Bischofs von Athen, schrieb gegen Ende des 5. Jahrhunderts in Syrien ein unbekannter Theologe einige Traktate, die als Fälschungen nicht erkannt wurden und fortan die Autorität eines Werkes eines unmittelbaren Apostelschülers genossen: noch unsere Vorstellungen von der Rangordnung verschiedener Engelsklassen, der Cherubim und Seraphim, der Thronen und Herrschaften stammen aus der Schrift "Von der himmlischen Hierarchie" dieses angeblichen Paulus-Schülers, in Wirklichkeit erst kurz vor 500 ent-



St. Dionysius-Statue von Borbeck

Diese Dionysiusstatue, etwa 1,40 m hoch, Treibarbeit-Metallarbeit auf Lindenholz; fertiggestellt im Jahre 1921, stand links am Hochaltar

standen. Erst die Neuzeit hat in mühseliger Forschung herausgearbeitet, daß dies der Tatbestand sei; im ganzen Mittelalter genossen die areopagischen Schriften höchste Autorität.

Wir fassen an dieser Stelle vorläufig zusammen. Auf der einen Seite steht ein Dionysius von Paris, ein Märtyrer-Bischof des 2. oder 3. Jahrhunderts. Auf der anderen Seite finden wir eine dreifache Überschichtung: Dionysius vom Areopag (Apostelgeschichte 17,34) - Dionysius, der erste Bischof von Athen (Eusebius) - die angeblichen Schriften dieses Dionysius vom Areopag, geschrieben kurz vor 500.

Diese Schriften also schickt Papst Paul I um 760 ins Frankenreich an König Pippin: den Päpsten kam der pippinische Staatsstreich von 751 sehr gelegen; deswegen pflegten sie freundschaftliche Beziehungen zu dem zweiten fränkischen Königshaus. Vorläufig blieb das Geschenk folgenlos: es wurde offenbar im Kloster St. Denis deponiert. Aber die Namen-Gleichheit des angeblichen Dionys vom Areopag und des Dionysius von Paris mußte nun doch zu Spekulationen reizen, ob nicht irgendeine Querverbindung bestehe.

Heiligen-Legende im höchsten Auftrag

Zwei Generationen später passiert etwas Ähnliches, als Kaiser Michael II von Byzanz seinem kaiserlichen Kollegen Ludwig dem Frommen 827 erneut die Schriften

des Areopagiten schenkt, vielleicht auf Anregung des wach gewordenen fränkischen Klerus. Die Wirkung war jetzt außerordentlich: Kaiser Ludwig selbst gab um 835 brieflich seinem politischen Vertrauten, dem Abt Hilduin von St. Denis den Auftrag, die Nachrichten über Dionysius sowohl aus dem Archiv des Klosters wie auch aus griechischen Autoren zu sammeln und in "corpus unum", zu einer einheitlichen Standard-Vita zu vereinigen. Abt Hilduin war hocherfreut über die kaiserliche Gnade und die Möglichkeit, dem verschollenen Pariser Märtyrer die hohe Würde eines Apostel-Schülers zuzueignen, und lieferte bald eine durch Autoritäten wie des Eusebius' Kirchengeschichte und des Hieronymus Schrift "De viris illustribus", c. 27 gestützte neue Version von Leben und Leiden des Heiligen Dionysius, gestützt auch auf das byzantinische Geschenk von 827.

Ab etwa 835 also gab es mit Hilduins Schrift "Passio sanctissimi Dionysii" einen neuen Heiligen, der von Paulus bekehrt (Apostelgeschichte 17,34), zum Bischof von Athen bestellt wird (Eusebius) und seine berühmten Werke schreibt. Als Petrus und Paulus zu Rom gefangen sind und ihrem Tod entgegensehen, verläßt der Areopagite Griechenland und geht nach Rom: er möchte mit den Erzaposteln leiden. Doch kommt er zu spät. Nun sendet ihn der erste Nachfolger Petri, Papst Clemens, in

die gallische Mission. Dort ereilt ihn und seine Gefährten Rusticus und Eleutherius in Paris die domitianische Verfolgung: er wird enthauptet; und es ereignet sich das unerhörte Wunder, daß er aufrecht, den eigenen Kopf in der Hand, bis zu der Stelle geht, an der dann das Kloster St. Denis errichtet wurde. Vom Kaiser selbst in Auftrag gegeben, vom Abt des vornehmsten Reichsklosters gedichtet: dies war das für lange feststehende Bild, das den apostolischen Rang der fränkischen Kirche garantieren sollte. Warum gerade der Kaiser den Auftrag gab, werden wir noch hören. Um den apostolischen Rang seines Heiligen weiter zu untermauern, gab Abt Hilduin seiner neu hergestellten Einheits-Vita in einer Anlage zwei Dokumente bei, also nach der Abhandlung werden zum Beleg der Richtigkeit Texte beigelegt.

Der eine ist ein Selbstzeugnis des Papstes Stephan II, der 754, drei Jahre nach dem karolingischen Staatsstreich, nach Paris kam, um Krönung und Salbung Pippins in St. Denis zu wiederholen, weil er ihn gegen langobardische Übergriffe in Italien brauchte. Stephan nun notierte - angeblich -, er sei in Gallien todkrank geworden. Die Ärzte hätten ihn bereits aufgegeben, als er, Stephan, im Oratorium der Dionysius-Kirche vor dem Altar den Hirten Petrus und den Völker-Lehrer Paulus sah, und dazu den seligen Dionysius zur Rechten

Petri, Dionysius mit schönem Gesicht, leuchtenden Haaren, gewandet in ein Kleid, das mit glänzendem Purpur gesäumt war - und alle drei Heiligen unterhielten sich fröhlich miteinander. Petrus zu Stephan: dieser Bruder hier besorgt sich um Deine Gesundheit; Paulus bestätigt: er, Stephan, wird gewiß gesund. Petrus zu Dionysius: Deiner Gnade verdankt er, Stephan, seine Gesundheit. Und sofort tritt Dionysius mit der Märtyrer-Palme in der Hand auf Papst Stephan zu und sagt: Friede mit Dir, Bruder; fürchte nicht zu sterben, bevor Du zu Deinem Sitz zurückkehrst. Erhebe Dich als Gesunder, und weihe diesen Altar zur Ehre Gottes und seiner Apostel Peter und Paul.

Alsbald wird Stephan geheilt, erzählt seinen Gefährten das ihm widerfahrene Gesicht und erfüllt den Auftrag der Heiligen.

An einer Erscheinung ist nun nicht gut historische Kritik zu üben, wohl aber am zweiten von Hilduin beigelegten Dokument, datiert auf den 28. Juli 754. Es berichtet, Papst Stephan habe nach der Altarweihe Pippin, seine Söhne und auch dessen Frau Bertrada zu Königen der Franken geweiht und diese verpflichtet, niemals einem anderen königlichen Geschlecht als dem der Pippiniden/Karolinger zu gehorchen. Und er bekräftigt seinen Dank an die Königsfamilie und an deren Heiligen dadurch, daß er das "pallium apostolicae dignitatis (...)

reliquit et claves, (...) qui in ligandi ac solvendi pontificio claves regni caelorum (Petrus) a domino Ihesu Christo accepit, hic in memoria et honore atque reverentia principis apostolorum dimisit". Er hinterließ das Gewand der apostolischen Würde, und die Schlüssel, die Petrus zum Öffnen und Schließen des Himmelreichs vom Herrn Jesus Christus empfangen hatte, gab er hier zum Gedächtnis und zur Ehre und zur Verehrung des Apostel-Fürsten aus der Hand.

Fälschungs-Story aus dem 9. Jahrhundert

Weil nämlich, fährt der Berichterstatter fort, die Verdienste des heiligen Dionysius mit denen der Apostel im Himmel verbunden sind. Das ist höchst bemerkenswert: Jesus hatte dem Petrus als Zeichen der Binde- und Lösegewalt die Schlüssel des Himmelreichs verheißen (Matthäus 16,18) - Papst Stephan besitzt sie gleichsam materiell und hinterläßt sie, zwar auf dem Altar Petri und Pauli, aber dieser steht in der Kirche des Heiligen Dionysius - offenbar, so will es der Schreiber dieses Dokumentes, tritt der Papst damit seine Rechte an den Abt von St. Denis ab - oder zumindest, er teilt sie mit ihm, macht ihn dadurch nachgerade zum Vizepapst. Das Verhältnis der Nähe des Abtes zum Papst soll das nahe Verhältnis des Dionysius zu den beiden Apostel-Fürsten widerspiegeln! Und weiter: Papst Stephan nimmt Reliquien des Dionysius

mit nach Rom, um dort ein Dionysius-Kloster zu errichten. Wurde das Kloster St. Denis durch die Altarweihe auch ein Ort Petri und Pauli, wird dadurch auch Rom zu einer Stadt des Dionysius.

Zu diesem zweiten Bericht einige kritische Anmerkungen: Einmal ist es vom Selbstverständnis des Papsttums her ausgeschlossen, daß einer seiner Vertreter sein Papsttum teilt und sich seiner Binde- und Lösegewalt begibt, indem er sie halbiert, auch nicht in höchster politischer Gefahr, wie sie damals für Rom bestand. Zweitens wissen die zeitgenössischen Annalen zum Jahre 754 nichts von diesem doch höchst wichtigen Vorgang, ebenso wie sie nichts wissen von einer Krönung auch der Königin Bertrada, der Mutter Karls des Großen. Das einzige, was zeitgenössisch überliefert ist, ist die zweite Salbung Pippins, und die gleich mehrfach in den Annalen. Drittens: Drei Jahre war die Thronusurpation vom Jahre 751 gerade her, der letzte Merowinger, tonsuriert und ins Kloster geschickt, lebte noch - gerade war demonstriert worden, daß Königshäuser absetzbar sind, und da wird eine Staatsstreichler-Sippe für ewig erklärt? Und viertens: diese beiden Dokumente sind ausschließlich nur in den Handschriften hinter Hilduins Dionysius-Vita überliefert - all das sind gute Gründe, sie mit Max Buchner für gefälscht zu halten, und zwar von dem durchtriebenen Hilduin selbst Anfang der 30er Jahre des 9. Jahrhunderts, um

dem Kloster St. Denis und damit sich selbst den kirchenpolitischen Rang zuzuweisen, den er erstrebte, den eines Stellvertreters des Papstes bei den Franken. Und Kaiser Ludwig mußte notgedrungen das Spiel mitmachen: er bedurfte als vom hohen Klerus und von den eigenen Söhnen abgesetzter Herrscher (833) einer fast papstgleichen Autorität, um seine Herrschaft neu zu sichern. Das hat Hilduin dreist ausgenutzt, indem er die zwei Dokumente fälschte und den heiligen Dionysius von Paris zum unmittelbaren Apostel-Schüler neu erfand. Diese wechselseitige Abhängigkeit des Abtes vom Kaiser wegen Rangerhöhung seines Haus-Heiligen und des Kaisers vom Abt wegen seiner Herrschaftssicherung sorgte für die Durchsetzung dieses neuen einen und damit einzigen Dionysius-Bildes.

Daß an diesem Bilde nicht gerüttelt werden durfte, zeigt noch 300 Jahre später Petrus Abelard, der in seiner berühmten "Historia calamitatum" berichtet, welche Aufregung es machte und welche herbe Rüge ihm widerfuhr, als er den Mitbrüdern von St. Denis "quasi jocando", also gewiß, um sie zu ärgern, erzählte, er habe in Bedas Kommentar zur Apostelgeschichte, Kapitel 17 gelesen, daß der Areopagite gar nicht Bischof von Athen, sondern von Korinth gewesen sei. Auch wenn Abelard versichert, er zweifle gar nicht an Hilduins Glaubwürdigkeit, droht ihm doch der erzürnte Abt, ihn beim König höchstselbst

zu verklagen, da selbst das Zitieren solcher entgegenstehender Aussagen Majestätsbeleidigung sei.

Kunstfigur aus vier Überschichtungen

So hoch besetzt blieb das offizielle Bild des Heiligen Dionysius, bis Lorenzo Valla Ende des 15. und Joseph Scaliger Ende des 16. Jahrhunderts ihr Werk der historischen Kritik begannen und Dionysius entmythologisierten. Bis dahin aber galt diese Kunstfigur - und darin wirklich einmalig - als einer der wichtigsten Heiligen, als Apostelschüler und als Missionar der Franken, in Wirklichkeit also eine hergestellte Kunstfigur aus vier Überschichtungen, wobei jede neue Schicht von einem anderen Kompilator und aus je völlig verschiedenen historischen, theologischen, kirchlichen- und staatspolitischen Interessen aufgebaut wurde.

Und der hintersinnige Witz für die rückschauenden Historiker ist, daß keiner der Kompilatoren, weder der Schreiber der areopagitischen Schriften vor 500 noch Hilduin wußten, daß sie es bereits mit Kompilationen zu tun hatten. Die Kontinuität einer vierfachen Überschichtung durch Fälschung sieht nur der kritische Textausleger, während der große Theologe vor 500 und Hilduin nur von ihren eigenen Fälschungen wußten!

Soweit also der Stand in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts: just der Zeit, in der das Stift

Essen von Bischof Altfred begründet und der Oberhof "Borthbeki" ihm als Wirtschaftsobjekt zugewiesen wurde.

1000 Jahre - Borbecker Dionysius-Kirche

Darf man also, fragen wir noch einmal, die Kirche des heiligen Dionys zu Borbeck in jene frühe Missionsgeschichte der Sachsen einbeziehen; ist das Patronat des Dionysius ein Zeugnis, ein Beleg, ein methodisches Argument für die Entstehung der Pfarrorganisation schon im karolingerzeitlichen 9. Jahrhundert?

Gewiß nicht in der Form, daß Abt Fulrad von St. Denis oder seine Abgesandten im Essener Raum selbst missioniert hätten - das hieße der Hypothese eine weitere anhängen. Daß der Essener Sprengel Kölner Missionsgebiet war, zeigt sich einmal in der Schenkung des Zehnten, der ja bis dahin als kirchliche Zwangsabgabe dem Kölner Erzstuhl zustand, und auch darin, daß Altfred um 870 vor der Kölner Synode die Gründung des Damenstiftes bekanntgab. Die Kölner Mission ist aber auch eine fränkische, die die ranghöchsten Kirchenheiligen der fränkischen Monarchie einführen konnte.

Bemerkenswert ist nämlich auch im Zehntbezirk Essen die Doppelung St. Laurentius in Steele und St. Dionysius in Borbeck - beide liegen so weit auseinander wie Rheine, St. Dionysius, und Wettringen, St. Petronilla. Steele wäre kaum zum Ort des Hoftages



Pfarrkirche St. Dionysius in Borbeck

Innenansicht vor der Umgestaltung, welche 1915 begonnen wurde und bis in die zwanziger Jahre dauerte.

938 ausgewählt worden, von dem Widukind von Corvey in seiner Sachsen-Chronik berichtet, hätte es noch keine Kirche besessen; und Borbeck besaß bereits im 9. Jahrhundert einen hochorganisierten Oberhof. Beide Heiligen, Dionysius wie Laurentius, sind zudem verzeichnet im Kalendarium des ältesten Essener Missale vom Ende des 9. und der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts, und zwar Dionysius mit seinen Gefährten Rusticus und Eleutherius, was sowohl auf die ältere "Passio Dionysii" wie auch auf Abt Hilduins Areopagitica zurückweisen kann.

Außerdem hatte Borbeck möglicherweise alte kirchliche Beziehungen zur Pfarre des heiligen Lambertus in Gladbeck - auch er ein typisch karolingischer Heiliger. Diese Kirche St. Lambertus, Gladbeck, ist bei dem Küster Dietrich von Deutz um 1165 als etwa 1020 existent genannt: Erzbischof Heribert von Köln habe der Abtei Deutz ein Gut in "Gladebach" mit allem Zubehör und die dortige "ecclesiam cum decima" geschenkt. Die Urkunde Erzbischof Heriberts von etwa 1020, später verfälscht, nennt zwar "Gladebeche", aber noch keine Kirche. Trotzdem hat Herbert Kösters aus dem Lambertus-Patronat und der späten Überlieferung, in Gladbeck habe sich königliches oder Reichsgut befunden - so zuerst in einem Westerholter Protokoll 1418 -, geschlossen, daß die Gladbecker Kirche der karlischen Ausbauzeit angehörte; und Albert Hömberg hat dem mit Vorbehalt zugestimmt. Auch wir schließen uns dem zustimmend an.

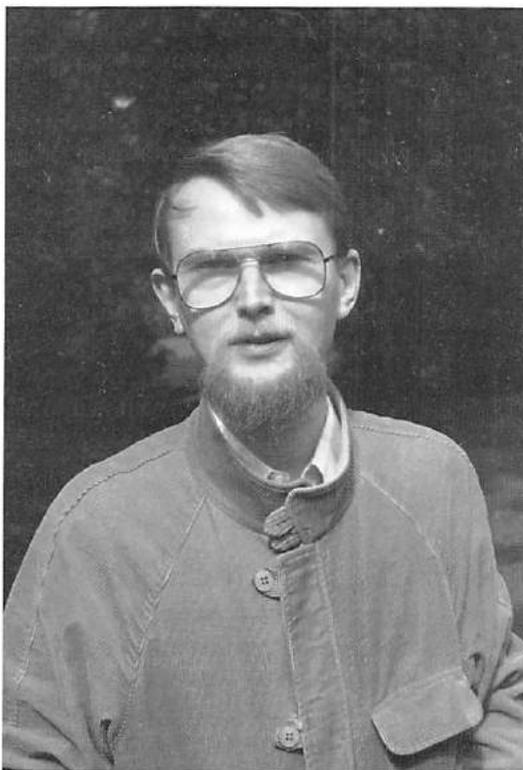
Der Pfarre Gladbeck aber war nach dem späteren Zeugnis des Kettenbuches der Oberhof Ringeldorf zugeordnet. Ringeldorf wird als "Rengereng thorpa" im gleichen Essener Verzeichnis vor 869 genannt wie unser "Borthbeki". Tritt in Gladbeck zum Oberhof eine erschlossene frühe Kirche, so darf das auch für Borbeck angenommen werden: eine hochorganisierte Siedlung mit Verwaltungsfunktionen kann einer Kirche wohl kaum entraten. Nimmt man das wohl nur karolingerzeitliche Dionysius-Patronat hinzu, ergeben sich die gleichen Bedingungen wie bei Gladbeck. Dabei soll der Unterschied nicht überspielt werden, daß in Borbeck nach der späteren Entwicklung Hof und Kirche in einer Hand, der der Äbtissin oder des Stiftes Essen war, während der gleichrangige Oberhof Ringeldorf grundherrschaftlich zwar dem Stift Essen zugehörte, der Pfarrer von Gladbeck aber von Köln beziehungsweise von Deutz aus bestellt wurde. Das begründet aber keine Unterschiede für die Frühzeit.

So darf - kein Beweis, aber ein wohl einleuchtender Schluß - Borbecks Kirche St. Dionys schon als im 9. Jahrhundert, also gleichzeitig mit der Essener Stiftskirche, als existent angesetzt werden.

Es bleibt ein Schluß, wenn nicht neue Dokumente gefunden werden; aber dieser Schluß auf das 9. Jahrhundert, auf die Anfänge eines christlichen Westfalen überhaupt, hat alle Wahrscheinlichkeit,

das heißt alle historischen Kriterien für sich.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

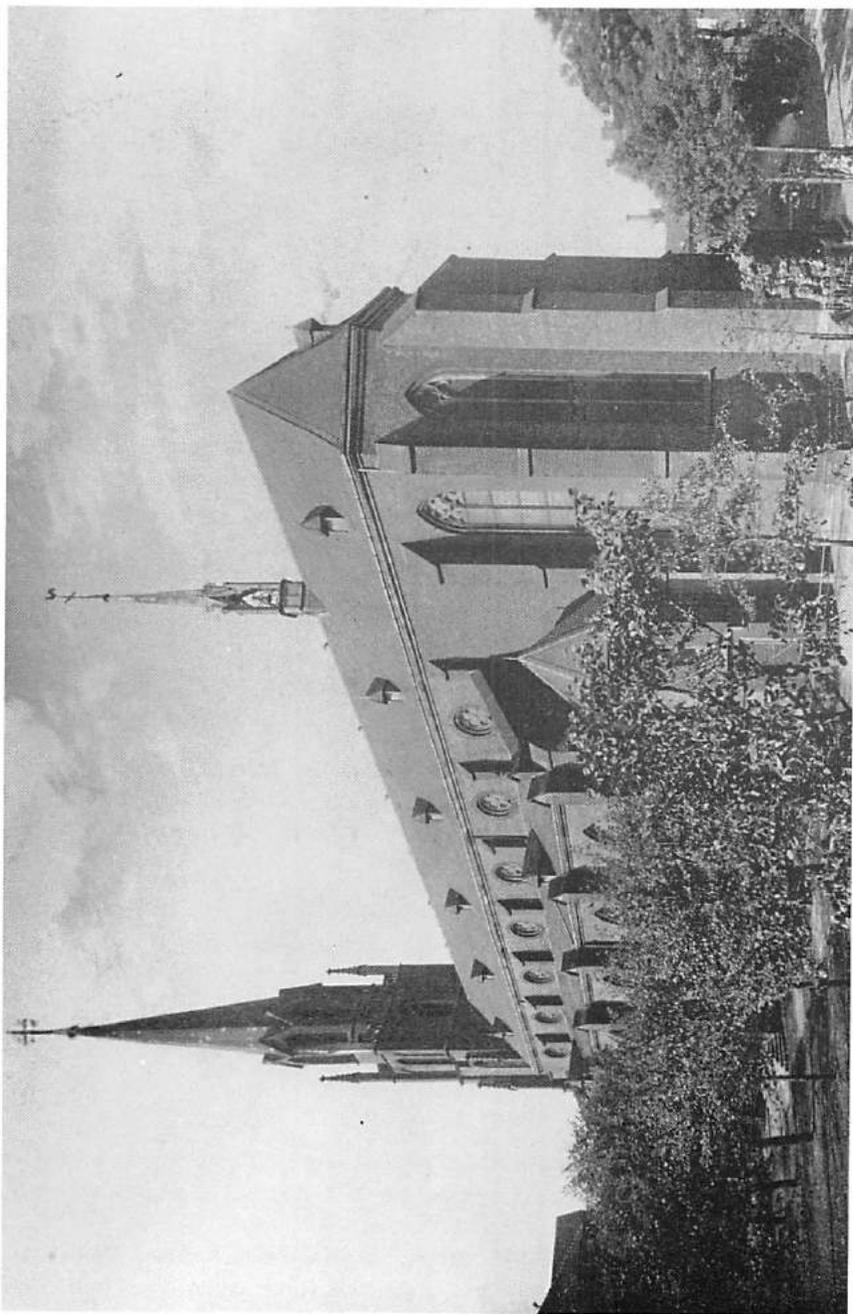


PAUL DERKS

geboren 1944 in Gladbeck, Studium der Germanistik, Geschichte und Musikwissenschaft in Münster, Freiburg und Bochum; 1969 Dr. phil. in Münster; Staatsexamen 1971 in Tübingen; seit 1972 an der Universität Essen; 1981 dort Habilitation zum Privatdozenten für Deutsche Literaturwissenschaft.

Literatur:

- Zender, Matthias : Die Verehrung des Hl. Dionysius von Paris in Kirche und Volk. In: Landschaft und Geschichte. Festschrift für Franz Petri zu seinem 65. Geburtstag. Bonn 1970, S. 528-551.
- Buchner, Max : Das Vizepapsttum des Abtes von St. Denis. Paderborn 1928
- Buchner, Max : Die Areopagitica des Abtes Hilduin von St. Denis und ihr kirchenpolitischer Hintergrund. Paderborn 1939
- Hauck, Karl : Paderborn, das Zentrum von Karls Sachsen-Mission 777. In: Adel und Kirche. Gerd Tellenbach zum 65. Geburtstag dargebracht von Freunden und Schülern. Freiburg 1968, S. 92-140
- Hömberg, Albert K. : Studien zur Entstehung der mittelalterlichen Kirchenorganisation in Westfalen. In: Westfälische Forschungen 6 (1943/52), S. 46-115
- Hömberg, Albert K. : Kirchliche und weltliche Landesorganisation (Pfarrsystem und Gerichtsverfassung) in den Urfarrgebieten des südlichen Westfalen, Münster 1965
- Kösters, Herbert : Studien zur Entstehung von S. Lambertus zu Gladbeck. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Kirchengeschichte Westfalens. Gladbeck 1955
- Die lateinischen Quellen werden zumeist zitiert nach Monumenta Germaniae Historica; Urkunden ebenfalls zumeist nach Monumenta Germaniae Historica und nach Lacomblat (Hg.): Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins.
- Zum altaächsischen Essener Einkünfteverzeichnis mit der Eintragung "Borthbeki", seiner Datierung vor 869 und zur Deutung des Ortsnamens vgl.
- Derks, Paul: In pago Borathron. Zu einigen Ortsnamen der Hellweg- und Emscherzone. In: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 99 (1984), S. 1-78
- Derks, Paul: Die Siedlungsnamen der Stadt Essen. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen (= Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, 100). Essen 1986



Pfarrkirche St. Dionysius in Borbeck

Ansicht der Kirche, welche 1862 erbaut und im zweiten Weltkrieg zerstört wurde.

**Borbecker Dionysius-Gedicht
aus dem Jahre 1696**

1. Unser Patron Hochgeehrt
Sanctus Dionysius
War ein Doctor hochgelehrt
Sanctus Dionysius:
Vor sovielen hundert Jahren
Und zu Christi Zeiten an
Auß den Heyden zwar gebohren
Ist ein alter Kirchen=Mann.
2. Bey den Griechen hoch gepriesen
Zu Athenis wohl bekant
Sein Gelehrtheit hat erwiesen
Da man ihn ein Doctor nant
Was er weiter sey gewesen
Was sein Ehren mehr betrifft
Davon klärlich wird gelesen
Zeuget selbst die heilige Schrift.
3. Als da Christus thäte leyden
Und die Sonn verfinstert war
Thät er solches bey den Heyden
Prophezeyen wunderbar:
Mercket wunder diese Zeiten
Sagte der Philosophus
Dieses Wunder wird bedeuten
Lehret Dionysius.
4. Oder Gott hieselbst muß leyden
Was ist dieß ein seltzam Stund?
Oder aber wird gescheiden
Sincken jetztdie Erd zu Grund:
Solches redt aus Hertzens Grunde
Mercket dieß mein Schüler auff
Dan ein wunder trawrig Stunde
Zeiget an der Himmels Lauff.
5. Wird deßwegen auffgerichtet
Von den Griechen ein Altar
Welches unbekent gerichtet
Von den Heyden Christo war
Biß dar endlich Paulus lehret
Christi Leben und den Todt;

Hat erkläret was da wäre
Jener unbekanter Gott.

6. Kaum nun dieses hat erkläret
Paulus der Apostolus
Von den Heyden sich bekehret
Hat der Dionysius:
Zu der Kirchen ohn Gedichten
Stellt sich unser Patron ein
Wie da melden die Geschichten
Und Apstel Zeugen seyn.
7. Zu dem Glauben als erleuchtet
Ward der Dionysius
Bald von Gnaden Güß befeuchtet
Bringt Frucht Dionysius:
Wird zum Priester ordiniret
Den Athenen vorgestellt
Wird zum Bruder eligiret
Den Aposteln zugesellt.
8. Was dan Christus seinen zwölfen
Liebe Brüder wohl bekant
Daß die Lämmer zu den Wölfen
Solten werden ausgesandt;
Halt dich fertig Dionysi
Zu der Reyß muß frölich seyn
Deß hinfüro Dionysi
Du gehst mit zur Welt hinein.
9. Ade jetzund alle Güter
Ade liebes Vatterland
Was mir sonst war anmüthig
Ade liebes Griechenland:
Daß man alles soll verlassen
Also Christum folgen nach;
Abzureysen frembder Strassen
Ist ja ein Apostel Sach.
10. Wird als Lehrer zu den Heyden
In das weit Frantzösisch Land
Christi Leben und das Leyden
Zu verkünden abgesandt:
Da viel tausend Christo Seelen
Zu dem Glauben hat bekehrt

Ihm die Marter nicht kont Fehlen
Wird mit dieser Cron beehrt.

11. Von dem Wütrig groß Fescennen
Dieser Christo trewer Held
Weil er Christum thät bekennen
Grausam wird zum Todt gequelt:
Das Haupt endlich abgeschlagen
Höret all mit Wunderung
Selber auff der Hand getragen
Hat zwey tausend Schritt herumb.

12. Heilger Patron Dionysi
Unser Kirch und Kirspel dein
Laß zu Borbeck Dionysi
Deinem Schutz' befohlen seyn
Wie bißhero in Gefahren
Wir beschützt von allem Feind
Wöllst hinfüro all bewahren
Die dir anbefohlen seynt.
Amen

**Borbecker Beiträge,
eine Schriftenreihe zur Orts- und Landesgeschichte
Herausgeber:**

**Kultur-Historischer Verein Borbeck e. V.
4300 Essen-Borbeck, Pollerbecks Brink 35**

**Bildmaterial:
mit freundlicher Genehmigung von der Pfarrgemeinde
St. Dionysius in Essen-Borbeck zur Verfügung gestellt.**



**KULTUR-
HISTORISCHER VEREIN
BORBECK E.V.**